

„Den Raum zu beschreiben, der zwischen dem Künstler und seinem Werk liegt“ (Eleonora di Erasmo) ist das Ansinnen von Anke Armandi. Mit feinem Pinselstrich malt Armandi KünstlerInnenateliers und gewährt einen subtil subjektiven Blick auf die Produktionsstätten der Kunst, wobei auch immer die dort agierenden Personen durchscheinen. Doch es sind nicht nur KünstlerInnenateliers, die Armandi aufsucht und zum Ausgangspunkt ihrer Bilder macht, sondern auch andere „magische Orte kreativen Schaffens,“ wie sie betont, so etwa die Küche Peter Kubelkas oder Klaus Maria Brandauers Garderobe im Burgtheater. Die intensiven Begegnungen mit den KünstlerInnen, ihrem Werk und Arbeitsraum spiegeln sich als „Porträts ohne menschliche Präsenz.“

„Die Fischbeuschelsuppe kochte Kubelka in einem riesigen Topf und lud uns dazu ein mitzurühren,“ erzählt Armandi. Die Künstlerin ist bei den Kubelkas zum Essen eingeladen. Der Fisch käme, so Kulbeka, aus Teichen und Flüssen der näheren Umgebung, das Fleisch vom Bauern und die italienischen Weine seien aus kleinen Dörfern im Süden Italiens, die er besucht habe. Armandi schließt die Geschichte mit den Worten: „Wir wurden aufs herzlichste bedient und es war alles sehr köstlich. ‚Schön zu leben,‘ rief Peter Kubelka am Ende dieses wunderbaren Abends.“ So fühlt sich die Künstlerin in die jeweiligen Orte ein und lässt in ihren Aquarellen die intimen Räume sprechen und die Menschen dahinter lebendig werden“.

Günther Oberhollenzer, 2017

Aus: Andere Geschichte(n), Katalog zur Ausstellung, Hg Künstlerhaus, Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs, Günther Oberhollenzer, 2017, S. 40

„To describe the space that lies between the artist and her work“ (Eleonora di Erasmo) is Anke Armandi's intention. Armandi uses fine brush strokes to paint artists' studios and allows a subtle, subjective view on the production sites of art in which the presence of the persons operating there always shine through. It is not only artists' studios that Armandi visits and uses as a starting point for her painting, but also, as she emphasises, other 'magical places of creation', such as Peter Kubelka's kitchen or Klaus Maria Brandauer's dressing room at the Burgtheater. These intense encounters with the artists, their work and their workspace are reflected as 'portraits without human presence'.

„Kubelka cooked the Fischbeuschelsuppe (Viennese fish stew) in a giant pot and invited us to stir it with him“ explains Armandi. The artist is invited for a meal at the Kubelkas'. The fish, so Kubelka, comes from the ponds and rivers of the local area, the meat from a farmer and the Italian wines from visits to small villages in southern Italy. Armandi ends her story with the words: "We were served with such warmth and everything tasted delicious. 'How beautiful to be alive' exclaimed Kubelka at the end of this wonderful evening". This is how the artist engages with each particular place and how she lets the intimate spaces speak through her watercolours and makes their inhabitants come alive.'

Günther Oberhollenzer, 2017

From: Other hi/story(ies), exhibition catalogue, Ed. Künstlerhaus, Austrian Society of Visual Artists, Günther Oberhollenzer, 2017, p. 40